demselben Tage sagte ich in Einfalt zu dem Baumeister, der den Waisen ihr Haus bereiten half: Morgen müsse er mir etwas bringen, weil ich nichts mehr hätte."

„Des folgenden Tages kam der Oekonomus und forderte wieder Geld, obgleich er doch gestern den letzten Thaler empfangen hatte. Er sagte aber, daß der Holzhauer und einige Weiber zur Reinigung der Kinder gehalten worden seien, und man solchen armen Leuten den Lohn doch auszahlen müsse; wenn ich ihm doch nur wenigstens einen Thaler geben könnte! — Ich mußte ihm leider antworten, daß ich für diesmal ihm nicht zu helfen wüßte, und daß gar nichts da sei; aber Gott wisse, daß ein Waisenhaus da sei, und wir nichts dazu hätten. Darauf sagte er: „Das ist wahr," und ging ein wenig getröstet fort. Da er hinaus vor die Thür kommt, findet er einen ganzen Wagen voll Korn, den ein Gönner, der doch nichts von unserm gegenwärtigen Nothstand und Mangel wußte, uns zuführen lassen. Nun schlägt er die Hände zusammen und verwundert sich über so treue Fürsorge des Herrn. Und am Abende desselben Tages fragte ein Mann bei dem Baumeister nach mir, und da ich eben ausgegangen war, übergab er jenem ein Päckchen Geld, so daß derselbe mir nun wirklich etwas bringen konnte, wozu ich ihn Tages zuvor scherzhaft aufgefordert hatte.

„Solchergestalt hat Gott von Anfang bis zu Ende gute Herzen erwecket, zur Förderung unseres Werkes beizutragen; viel mehr, als ich rühmen und wiedererzählen kann. Gleichwohl ist es in der ersten Zeit, als der Bau des Waisenhauses außerordentliche Kosten verursachte und das Korn sehr theuer war, ziemlich auf's Aeußerste gekommen, ehe uns der Herr mit seiner Hülfe erfreute; und gegen das Ende des Werkes hat er so sehr damit zurück gehalten, daß es denen, die um mich waren, geschienen, als ob Gott nicht mehr wie sonst seinen Segen zu der Sache gebe. Ja einige meiner Gehülfen verloren fast schon die Geduld und den Glauben, aber grade da erquickte uns der Herr mit reicher Gnade, wie lechzendes Erdreich durch langentbehrten Regen. Denn als sie ihr Bedenken mir auszusprechen kamen, konnte ich ihnen schon wieder Wechselbriefe zeigen, die mittlerweile für das Waisenhaus in meine Hände gelangt waren, und zwar die größte Summe, die je auf einmal zu diesem Werk geopfert worden war, nehmlich 5000 Thlr. War das nicht sichtbarlich Gottes Hand?"

Einmal hatte sich gegen den Herbst der Mangel wieder so fühlbar eingestellt, daß Franke bekümmerten Herzens hinaus in's Freie ging, um, wie er es gewöhnt war, sich mit Gott zu berathen. Das Wetter war aber so schön, daß er alle Bangigkeit darüber vergaß, und voll herzlicher Freude dachte: es ist doch herrlich, wenn man nichts hat und sich auf nichts verlassen kann, kennt aber den lebendigen Gott, der Himmel und Erde erschaffen hat, und setzt auf ihn allein sein Vertrauen, dabei man auch im Mangel ruhig sein kann!" Und obwohl er wußte, daß man daheim Geld von ihm fordern werde, da er doch keins hatte, so kam er